



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

150 (2.4.1929) Morgenblatt

Unpolitische Oster-Chronik

Gas-Katastrophen

Folgeschwerer Gasrohrbruch

— Pörsch, 1. April. In der Gemeinde Dellingen, Amt Sickingen, ereignete sich in der vorletzten Nacht in einem Hause ein Gasrohrbruch. Ein in dem Hause wohnendes Ehepaar wurde getötet, während zwei andere Personen, die bewußtlos aufgefunden worden waren, sich wieder erholten.

Eine ganze Familie durch Gas getötet

— Berlin, 1. April. In der Nacht zum ersten Feiertag ist in Berlin-Weißensee der 43jährige Arbeiter Wilhelm Münder mit seiner Frau und seiner 14jährigen Tochter durch ausbrechendes Gas getötet worden. Das Unglück wurde erst entdeckt, als Feiertagsgäste am Nachmittag gegen 4 Uhr keinen Einlass in die Wohnung fanden, obwohl man sie ausdrücklich eingeladen hatte. Sie benachrichtigten die Polizei, die die Wohnung aufbrechen ließ. Sämtliche Gasrohre in der Wohnung waren ordnungsmäßig geschlossen, jedoch hat anscheinend der Gummischlauch des Gasofens sich unter dem Druck des Gases gelöst.

Schwere Gasexplosion in London

— London, 1. April. In dem Londoner Vorort Battersea richtete eine Gasexplosion schwere Schäden an. Ein Haus stürzte infolge der Gewalt der Explosion ein und die angrenzenden Häuser wurden beschädigt. Aus dem Straßenplanter schlugen hohe Flammen empor, die in ein in der Nähe liegendes Krankenhaus drangen. Die Explosion war so stark, daß in den Häusern die Leute aus den Betten geworfen wurden.

Grubenkatastrophen

Auch eine Rettungskolonie verunglückt

— Brüssel, 1. April. Ueber die Ursache einer Katastrophe, die sich vorgestern Abend in einer Kohlengrube in der Nähe von Genet (Provinz Limburg) ereignete, wird noch folgen des bekannt:

Die 28 Mann starke Belegschaft wartete dichtgedrängt in einem Loch die Fällung einer Mine ab, durch die Gesteinsmassen gesprengt werden sollten. Unglücklicherweise trat der Sprengstoff auch eine mit schlagenden Wetteren gefüllte Felskammer. Das Feuer dehnte sich über eine Strecke von 50 Metern aus und erreichte sämtliche in dem Loch hockenden Bergarbeiter. 15 von ihnen wurden getötet, die drei anderen durch Brandwunden schwer verletzt.

Gestern nachmittags ereignete sich ein neues Unglück. Eine 12 Mann starke Rettungskolonie wurde teilweise unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verletzt. In ganz Limburg herrscht eine ungeheure Erregung.

Explosion in einem nordfranzösischen Bergwerk

— Cherbourg, 1. April. Bei einer Explosion in einem Bergwerk bei Dolmeville wurden ein polnischer Bergarbeiter getötet und zwei andere Bergarbeiter, ein Serbe und ein Italiener, verletzt.

Brände

— Paris, 30. März. In der Nähe von Perigueux sind durch einen Waldbrand 1000 Hektar Wald zerstört worden. Das Feuer ist auf Unvorsichtigkeit von Holzschlägern zurückzuführen, die ein Feuer angezündet hatten, um ihre Mahlzeit zuzubereiten. Während einiger Zeit waren zwei Dörfer bedroht, so daß ein Bataillon Soldaten und eine Gendarmarie-Brigade aufgebieten werden mußten, um die Dörfer zu retten. Die drei schuldigen Holzschläger sind verhaftet worden.

— New York, 1. April. Gestern vormittag brach auf dem Flugplatz Curtissfeld (Long Island) ein Feuer aus, durch das die Werkstätte der Siemens u. Halske A.G. sowie eine Anzahl von Flugzeugen zerstört wurden.

Ostern im Nationaltheater

Richard Wagners „Parsifal“

Ostern, das Fest des Wanders der Erneuerung; „Parsifal“, das große dichterische Werk dieses Festes. Eine seltsame Wirkung geht von ihm aus. Es zieht auch die an, die dem künstlerischen Bereich fernher liegen, und es übt eine magische Macht selbst auf die aus, die sich seinem Erlebnis hingeben, ohne vorher der Hörerpflicht hingebender Vorbereitung Genüge getan zu haben. Woher kommt diese seltsame Macht? Aus dem Weg des Werkes und seiner Gestalt.

Der Weg: Er führt durch die ganze Welt Wagner's. Von der ersten Märchenoper mit ihrem Erfindungsdrang, den „Neben“, bis in die Zeit der letzten großen Dramenentwürfe kehrt im „Parsifal“ alles wieder. Das unruhvolle Suchen des „Holländers“ lebt darin, die letzte Welt „Lohengrin“ und die dunkle Veldenshaft „Tannhäuser“, das Walhall des „Ring“ zur Grauburg umgeformt, die Marschsymphonie der „Meistersinger“ in ihrer letzten Steigerung. — alles findet sich hier ein. Die Figuren tragen vereinte Züge des Vergangenen. Parsifal ist Siegfried und Tannhäuser und Lohengrin und Tristan, Gurnemanz ist Kurwenal und Sachs und Wolan, Kundry gar fast alle Typen des Weibes aus Wagners Wirken in ihrer geheimerten Doppelnatur zusammen.

Die Gestalt: Man glaube nicht, daß durch diese Wiederkehr aus früheren Werken des „Parsifal“ nur eine gestaltete Erinnerung sei. Diese Ansicht kann man hören, bezu sie sich daraus ergebende irrige Meinungen, Wagner schreie in der „Parsifal“-Musik nur vom Früheren, seine Kraft habe hier nachgelassen. Genau das Gegenteil ist richtig: die Wiederkehr des Vergangenen bildet die höchste Steigerung des Schaffens. Die Macht der Verarbeitung ist riesengroß. Man bilde nur ein, nicht nur was, sondern wie sich alles vereint; die Klänge der Werke „Lohengrin“, „Meistersinger“, „Ring“ ist zur Akkorde der Grauburg geworden; die Chromatik der „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Tristan“ wurde zur Saubermelodie Klingens umgewandelt. Beide Grundüberbauten der Wagnerschen Kunstanschauung sind hier zur höchsten Reife verbunden, noch mehr, sie haben ihren inneren Ausgleich gefunden: An der reinen Akkorde der Grauburg dringt sich der chromatische Sinnenschauder Klingens im Augenblick, da er den Speer wirft; die Welt der bloßen Veldenshaft ist überwunden, sinkt in sich zusammen, der Weg zum Heil ist frei.

Alles wandelt sich in diesem Werk. Das nur Erwähnten zugängliche Reich des Grauburg tut sich vor dem Bilde auf, das Blut der Erziehung selbst erträgt. Das Unwirkliche, das unnahbar allen Schritten war, wird höchste Wirklichkeit szenisch-musikalischen Ausdruck. „Zum Raum wird hier die Zeit“, das ist die letzte Bedeutung des Werkes, die höchste ästhetische Steigerung seiner letzten Mimik. Das Theater wandelt (die Wandeldetektor Barreth), es verwan delt sich; die Bühne ist zum Tempel geworden. Darin liegt die magische Macht dieses Wunder-Werkes.

Wagner wußte wohl, warum er die Welt zwang, jahrzehntlang in ein bayerisches Landstädtchen zu pilgern, um dieses Werk zu sehen und zu hören, in dem das Unsichtbare hörbar, das Unhörbare sichtbar wird, in dem der Klang das Auge und der Augenchein den Klang erfüllt. Dies Werk der Verwandlung muß ein ganzes Theater mit seiner Bühne, seinem Orchester mitverwandeln. Fernab von seiner Banreuther Heimstätte wird solche Verwandlung zur schweren Aufgabe. Im Grunde ist sie unlösbar ohne verfeinertes Orchester, ohne Wandeldetektoration, undenkbar bereits in unseren Rangtheatern; denn Wagner's, d. h. die Idealbühne Wagner's, kennt keine Klänge.

Dennoch war es gut, daß Wagner seine Absicht, den „Parsifal“ für immer an Banreuth zu bannen, nicht verwirklichen konnte. So ist das Werk einem weit größeren Kreis zugänglich geworden, und seine Aufführung bedeutet seit — die Verwandlung! — ein besonderes Ereignis; es ist das einzige, bei dem sich das Publikum der sinnigen Umtriebe des Klängens sinnvoll enthält. Die Magie des Werkes trägt auch die Aufführung, selbst wenn sie äußerlich keine Bedingungen nicht erfüllt. Sie beginnen mit der Verfertigung des Orchesters; Wagner führte sie durch, um den Schall zu dämpfen, was nicht gut, und um die Sichtbarkeit der Musiker zu beseitigen, was sehr gut war. Das „Parsifal“-Orchester ist seiner Gesamtion, seine instrumentalen Sonderheiten gelten hier. Dennoch ist die Klanganschauung fein und durchsichtig. Zwischen diesen beiden Bedingungen hat sich der Dirigent zu halten. Erich Dethmann, der Grauburger

Opfer der Pest

— Kairo, 1. April. Nach einem amtlichen Bericht des Hygiene-Amtes sind an der Pest in Ägypten 20 Personen, in Transjordanien 12 Personen und im Irak 35 Personen gestorben.

— Montevideo, 1. April. Hier sind 5 Fälle von Pestepidemie festgestellt worden, von denen zwei tödlich verlaufen sind.

Verbrecherische Ueberfälle

Ein Pariser Juwelengeschäft beraubt

— Paris, 1. April. In einem Juwelengeschäft auf einem der belebtesten Boulevards der Hauptstadt wurde am Samstag um die Mittagszeit die 63jährige Inhaberin des Geschäftes von einem unbekanntem Täter überfallen und durch Faustschläge verletzt. Während die Frau blutüberströmt auf die Straße stürzte und um Hilfe rief, nahm der Räuber Schmuckstücke im Werte von 1 1/2 Millionen Franken sowie eine Geldtasche mit 20000 Franken an sich und entkam unbemerkt durch eine Hintertür. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, eine Spur des Täters zu finden. Die überfallene Geschäftsinhaberin wurde in ein Krankenhaus gebracht werden.

Raubüberfall auf Postbeamte

— Elbing, 1. April. Auf zwei hiesige Postbeamte, die gestern früh einen Postbeutel vom Bahnhof zum Postamt transportierten, wurde ein Raubüberfall verübt. Sie wurden von drei bewaffneten Männern angehalten und ihnen der Postbeutel abgenommen. Er enthielt wichtige Postfächer und 7000 Mark Bargeld. Die Räuber entkamen in einem bereitgehaltenen Automobil.

Attentat auf zwei Jäger

— Mailand, 1. April. Zwei Jäger aus dem Kurintal in der Provinz Vosen, die sich zur Ausübung der Jagd in die Berge begeben hatten, wurden am Freitag von zwei Unbekannten durch Gewehrschüsse schwer verletzt. Die durch die Schüsse aufmerksam gewordenen und hinzugeeilten Bauern fanden die beiden in einer Blutlache mit schweren Verletzungen auf. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo der eine von ihnen bereits gestorben ist.

Anfälle

— Trier, 1. April. In Duldelsbach wurden in einem Steinbruch der 54jährige Landwirt Junglas und sein Schwager der 43jährige Landwirt Oster, durch eine angebohrte Steinfäule, die sich plötzlich spaltete und zusammenstürzte, erschlagen. Junglas ist Vater von sieben, Oster Vater von sechs Kindern.

— Reims, 1. April. Zwei Teilnehmer an der Osterfahrt des Deutschen Automobilklubs nach Frankreich, die Motorradfahrer Max Thomas und August Burghard aus Pirmasens, sind mit dem Automobil eines Landwirts zusammengefahren. Beide Motorradfahrer wurden schwer verletzt.

— Paris, 1. April. Nach einer Statistik des „Journal“ sind bei Automobilsunfällen am ersten Osterfeiertag in Frankreich, soweit bisher Meldungen vorliegen, acht Personen ums Leben gekommen und 23 verletzt worden. — Bei einem Unfälle in Angoulême fuhr ein Motorradfahrer in einer Kurve an die Tribüne. Ein Zuschauer wurde getötet, vier andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt, ebenso der Motorradfahrer.

Verhaftung von Banknotenfälschern

— Zürich, 1. April. Einem Banknotenfälscher, der im Begriffe war, gefälschte schweizerische 500 Franken-Noten durch seine Bekannte in Umlauf bringen zu lassen, konnte die Polizei rasch das Handwerk legen. Seine elegant gekleidete Freundin hatte bereits in drei Wasser Geschäften mit den gefälschten Einläufe gemacht. In einem vierten Geschäft wurde Verdacht geschöpft. Unter dem Vorwand den Schrein nicht wechseln zu können, wurde die gefälschte 500 Franken-Note zur benachbarten Post gebracht und dort sofort als Fälschung erkannt.

Die herbeigerufene Polizei verhaftete die Frau. Es wurden noch drei weitere gefälschte 500 Franken-Noten bei ihr gefunden. Nach längerem Zeugnis machte sie der Wasser Polizei Angaben, durch die die Fälschmangelwerkstätte ihres Freundes in Zürich entdeckt und ausgehoben werden konnte. Es wurde noch eine größere Anzahl gefälschter Noten gefunden und beschlagnahmt. Der Fälscher war nach der Verhaftung seiner Geliebten sofort von Basel nach Zürich gefahren, um die Druckplatte und die gefälschten Geldscheine zu beseitigen; er konnte aber rechtzeitig verhaftet werden.

Der Mörder gefasst

— Kassel, 1. April. Nach fast zehnjähriger Vernehmung im Kasseler Polizeipräsidium gelang dem Arbeiter Wilhelm Schmidt, der Anführer der in Kassel verhafteten Einbrecherbande, in der Nacht zum Karfreitag den Oberlandjäger Ulrich zu Großalmerode ermorde zu haben. Man fand in der Wohnung der Bande und bei einer inzwischen verhafteten Helferin ein ganzes Warenlager von Wertstücken. Die Verhafteten sind dem Gerichtsfängnis zugeführt worden.

Familienrama

— Berlin, 1. April. Am ersten Feiertag hat in Berlin-Nichtenberg der 23jährige Kraftwagenführer Will Köhler seine zwei Jahre ältere Ehefrau erschossen und sich dann selbst mit zwei Schüssen schwer verletzt. Dem blutigen Austritt war ein aus ganz geringfügiger Ursache entstandener Streit vorangegangen, da Köhler ins Kino gehen wollte, die Frau aber sich gegen die nach ihrer Ansicht überflüssige Ausgabe sträubte.

Tornado-Schaden in Missouri

— Poplar Bluff (Missouri), 1. April. Ein Tornado richtete in einem Umkreis von sechs bis acht Meilen großen Schaden an. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

Aussperrung in der Wiener Metallindustrie

— Wien, 1. April. Die bereits angekündigt, hat der Industriellenverband die Aussperrung in den Wiener Automobilfabriken beschlossen, die am 6. April auf die gesamte Metallindustrie ausgedehnt wird. Etwa 35-40000 Arbeiter werden davon betroffen. Bei beiden Parteien zeigt sich bisher wenig Neigung zu einer friedlichen Beilegung.

Von Meuturern ermordet

Die „Daily Telegraph“ aus Allahabad berichtet, sind der Gouverneur der Festung Dera, ein Offizier von Gestalt sowie sein Kasse, die beide zum persönlichen Stabe des Königs Aman Allah gehörten, von meuternden Truppen ermordet worden. Das Verbrechen hat in Dera ungeheure Erregung hervorgerufen. Der Chef der Polizei hat Befehl erteilt, wonach sämtliche Ausländer zusammenfassend Angehörige Großbritanniens wurden erlaubt, ebenfalls die Stadt zu verlassen, um Zwischenfälle, die das gute Einvernehmen zwischen England und Afghanistan tören könnten, zu vermeiden.

Badische Politik

Dr. Stresemann in Heidelberg

Am Samstag Abend trat Reichsaußenminister Dr. Stresemann von San Remo kommend in Begleitung des Legationsrats Wolke, des Legationssekretärs Reiffer und seines Hausarztes in Heidelberg ein, wo er eine Woche im Schlosshotel verbleiben wird.

Denkschrift

über die Lage des Grenzlandes Baden

Im Laufe dieser Woche wird die im Auftrage des Staatsministeriums vom Grenzlandauschuss für das Land Baden verfasste Denkschrift über die Lage des Grenzlands Baden dem Reichstag zugehen.

* Der Volkshater der Vereinigten Staaten in Paris gestorben. Am Donnerstag ist der Volkshater der Vereinigten Staaten in Paris, Byron T. Perrin, einem Herzschlag erlegen.

am Kapellmeisterpult, waltete seines Amtes mit Umlicht. Sein gesunder Klangrealismus vertritt sich nicht immer mit der Transzendenz dieser Ueberrausch, aber die dicke Erhabenheit kommt seinem gedehnten Grundtemperament entgegen. So lag seine Stärke in den Markströmungen der Tempelchen, der festeren Akkorde der Weibstöne Parsifals. Dem Blumengauer Klingens und der mächtigen Verankerung im Grauburger ist keine Art ferner; auch Kernstellen wie jene Brechung der Chromatik an der Grauburg harmonik entziehen ihn. Aber er hielt dieses große, schwere Ganze in fester, ruhiger Hand zusammen. Auch für die Deutlichkeit des Wortes hatte er in den Grauburgern versorgt.

Auf der Bühne mußte Dr. Richard Hein als Spielführer mit der alten Dekoration auskommen, die gewiß kein Ideal szenischer Wirkung darstellte. Immerhin ist dieses Grauburgtempel nicht so, daß man ihn unbedingt dezent davor halten muß wie es hier geschah. Man liebt zur Zeit an unserer Bühne diese seltsame Lichtersparnis. Gibt es so viel zu danken? —

Mit den Darstellern hatte sich der Regisseur offenbar keine großen Probleme gestellt. Die Mimik blieb in wesentlichen Teilen recht kümmerlich; am wenigsten wußte Kundry psychologisch mit ihrer Rolle etwas anzufangen. Das im zweiten Akt an inneren Wandlungen vorgeht „Amfortas, die Wandel!“ — sprach sich nirgend in ihren Zügen aus. Gefanglich gab Gertrud Vindernagel das, was in ihren hinreichend bekannten Stimmkräften liegt. Die Umbringerung ihres Soprans entspricht der erforderlichen Besorgnis dieser Rolle nicht; es wäre deshalb auch unrichtig, von der Sängerin gewesen, sie für diese beiden Abende sämtlich beizubehalten. Sie tut recht daran, ihr schönes Material zu schonen, nur Kundry wurde dabei nicht sehr geschont, und was wir von ihr vernahmen, waren einige schöne Klänge im zweiten Akt, die es Parsifal nicht allzu schwer machten, der Verführung zu widerstehen.

In der Rolle des Loren gab Adolf Coslitz ein viel dankbarer Eindruck. Der baritonale Klang seiner Stimme gibt besonders dem letzten Akt gefangliches Profil. Christian Rinker sang den Amfortas mit viel Ausdruck; doch der Künstler dieser gefanglich schwerer Klänge des Werkes nicht voll entspricht, ist kein Einwand gegen seine Stimme; der Amfortas erfordert eine Idealbesetzung. Karl Rang sang

Städtische Nachrichten

Die Osterfeiertage

Und, soweit das Wetter in Betracht kommt, genau so verlaufen, wie der Karlsruher Landeslobpreis ankündigt: kühl, wenig Sonne, regnerisch. Der erste Feiertag ließ sich noch freundlicher als der zweite an — der sonnige Vormittag war besonders verheißungsvoll —, aber schon nachmittags verfinsterte sich das Firmament, und wenn es nicht geregnet hat, so war es lediglich dem heftigen, kalten Nistchen zu verdanken, das durch die Strahlen feigte und die Leute, die sich vormittags in den Wirtschaftsgärten niedergelassen hatten, veranlaßte, geschützte Räume aufzusuchen, in denen die Heizung sehr wohl-tuend empfunden wurde. Auch am zweiten Feiertag ließ sich die Sonne nur hin und wieder blicken. Die leichten Sommer-touletten, die man noch am Sonntag beobachtet konnte, waren nur noch ganz vereinzelt zu entdecken. Die alten Waghalsen hatten die Erfahrung machen müssen, daß man nicht ungekühlt Ökern mit Pfingsten verwechseln darf. Und so sah man gestern viel mehr Spaziergänger und Spaziergängerinnen in Ueberkleidern, als am Tage vorher. Wer sich zudem gestern nach-mittag mit dem Regenschirm bewaffnete, tat gut daran, denn in der sechsten Stunde besam der Regen — über den Windspott die Oberhand, allerdings wieder nur vorübergehend. Für die Gartenwirtschaften waren die beiden Feiertage verlagert. Man hatte sich überall gerüstet, den Boden frisch mit Sand bestreut, die Gartentüfel gestrichen. Die Soldaten hielten Tische und Stühle in langen Reihen ausgerichtet und harrten der Gäste, die es, wie bemerkt, nur am ersten Feiertage wagen durften, sich ein wenig im Freien niederzulassen. Auch im Friedrichspark fand das Konzert der Kapelle Becker, das die Saison einleitete, bei gutem Besuche im Freien statt. Gestern nachmittag mußte bei spärlicherem Zutritt die Kapelle Hermann-Bebau im Saale spielen. Die Feiertage selber Kapellen hatten vorzügliche Programme zusammen-gestellt, die großen Beifall fanden. Von der unsicheren Witterung profitierten an beiden Feiertagen die Theater, Kaffee-häuser und Wirtschaften. Namentlich am zweiten war in den bevorzugten Gaststätten schon nachmittags schwer Platz zu bekommen.

Für weiterfeste Wanderer waren die Feiertage ideal. Man konnte ausgedehnte Touren unternehmen, ohne be-sorgten zu müssen, in Schweiß zu geraten, denn gestern nach-mittag zeigte das Thermometer auf dem Paradeplatz, also mitten in der Stadt, nur 10 Grad C. an. Das Redartal mit Heidelberg als Ausgangspunkt, die Bergstraße und die Pfalz blieben wieder die weisse Anziehungskraft aus. Ungeheuer viel Autos, Brantomobile und Radfahrer waren unterwegs. Als große Unannehmlichkeit wurde auf den Landstraßen die Staubplage empfunden. In den sehr belebten Anlagen sorgte der Wieswagen für die notwendige Anfeuchtung des Fahr-bahns. Aber außerhalb der Stadt hätte der himmlische Regenapparat schon vor den Feiertagen in Tätigkeit treten müssen. Wer sich der Haupt- oder Nebenbahn anvertraute, konnte feststellen, daß der traditionelle Osterspaziergang der Mannheimer einen Aktionsradius hatte, der nur aus dem Drang zu erklären ist, nach dem langen und harten Winter recht weit in die Natur zu entweichen, die allerdings noch recht wenig blüht. Auf den Wiesen, die nur ganz spärlich grün zu werden beginnen, sehen sich die ersten Frühlings-blumen. Ueber Baum- und Strauch breitet sich allmählich der hellgrüne Schimmer, der anzeigt, daß sich die Knospen zu öffnen beginnen. So werden wir uns noch in dieser Woche an den gelben Strahlen der Forsythien auf dem Paradeplatz erfreuen können. Aber trotz dieser Anzeichen, daß der Früh-ling nicht nur kalendermäßig eingetreten ist, haben wir an den Feiertagen wieder so recht empfunden, wie weit die Vegetation im Vergleich zu früheren Jahren noch zurück ist.

Ueber den Feiertagsverkehr auf der Hauptbahn

Neigt und der folgende amtliche Bericht vor: Am Oster-sonntag war der Vormittagsverkehr in Richtung Heidel-berg und nach dem Oberland fast, nach Schwellingen schwach, an die Bergstraße mäßig, der Nachmittagsverkehr in Richtung Heidelberg sehr stark, fast wie am Vormittag, der Stadt-verkehrsverkehr schwach. Es wurden 15 Ergänzungszüge ge-fahren, die durchwegs voll besetzt waren. Am Ostermontag war der Vormittagsverkehr infolge des unfreundlichen Wet-ters nur etwas stärker als an gewöhnlichen Sonntagen, der Nachmittagsverkehr in Richtung Heidelberg lebhaft, sonst schwach, der Stadtverkehrsverkehr etwas lebhafter als am Sonntag. Es wurden 22 Ergänzungszüge gefahren, die in der Hauptsache für den Verkehr nach Heidelberg und für den von 12 Uhr ab lebhaft eingehenden Rückstrom benötigt wurden. Der Verkehr wickelte sich an beiden Feiertagen glatt und reibungslos ab.

die Titelliste; für den erkrankten Hans Wähling hatte am ersten Feiertag Jean Stier von der Frankfurter Oper den Ringler übernommen; gefolgt mit gewohnter Kraft des schönen Materials, ansonsten ein recht schiefer Gegen-satz. Am zweiten Abend sang Dugo Bojka die Paria.

Der Gurnemann ist mit die umfangreichste Rolle des Werks. Ein Waffel hat in ihr die Weisheit des Kuddrucks mit dem menschlich Edlen und Verglichen des alten Walschitzers zu verbinden. Für einen so jungen Bassisten wie Siegfried Tappolet gewiß eine schwere Aufgabe, die er am ersten Abend (der Künstler war ursprünglich für die zweite Vorstel-lung vorgesehen) ganz ausgezeichnet löste. Seine schone, ge-sunde und geschäftige Stimme, in ihrem Grundklang nicht ein-gar kein eigenlicher Gurnemann-Bass, verhalf der wunder-samen Glaubensfeier der niedergeborenen Natur des letzten Aktes zu ergreifendem Ausdruck. Am zweiten Abend gab Wilhelm Henten, trotz der Indisposition des Vortages diese Rolle, deren große Erzählung im ersten Akt und wie-der den Eindruck des echten, überlegenen Gestalters vermit-telte. Für das Ritterliche der Paria ist Henten der rechte Vertreter.

Wichtig noch der archaischen Einleitung zu gedenken, die im Waldgebiet von den Rännerstimmen aller Schattierungen bis hinauf zu dem (etwas verunglückten) Knabengelang aus der Höhe getragen wird. Man spürte, daß der Chorleiter Wähling sich in der Führung dieser archaischen Ziel-fahrt alle Mühe gegeben hatte. Die Blumenmädchen, diese reizvolle Differenzierung des Frauenstimmklanges der gesam-ten Opernliteratur, gaben einige wohlgeleitete lyrische Sonderleistungen. Die Damen Teschemacher, Dellen, Karth, Heindl, Ketter und Rudi-Saller waren unter den solistischen Vertreterinnen dieses orchesterl etwas be-drängten Stimmenreichtums.

Die Vorstellung war am ersten Abend ganz, am zweiten fast ausverkauft. Das ist ein gutes Zeichen für die Nacht Richard Wagner und seines Werks der überlittenen Ver-wandlung.

Ueber besondere Vorkommnisse ist nichts zu berichten. Die beiden Feiertage schienen durchaus ruhig verlaufen zu sein. Die Gottesdienste waren an beiden Feiertagen sehr stark besucht. Selbst die nicht regelmäßigen Kirchgänger verläumten nicht, sich an der frohen Osterbotschaft zu erbauen und Stärkung für die vor und liegenden Werktage zu suchen.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* Gegen ein Auto gefahren ist gestern morgen beim Aus- steigen aus der Straßenbahn in nächster Nähe der Hauptpost ein 19jähriges Mädchen aus Weierstadt bei Darmstadt. Da der Fahrer nicht schnell genug bremsen konnte, rannte das Mädchen so ungeschickt gegen das linke Vorderrad, daß es stürzte und sich das linke Handgelenk gebrochen hat. Passanten nahmen sich der Verunglückten an.

* Der Bahndamm dient dem Fahrverkehr! Daß der Bahndamm nicht zur Unterhaltung der Fuß-gänger eingerichtet ist, wird oft genug übersehen. Durch diese Unvorsichtigkeit ereignete sich am Samstag nachmittag an der Ecke Moll- und Lutterfallstraße ein Unfall. In eine Ansammlung von Frauen und Kindern auf dem Bahndamm verlor ein auswärtiger Motorradfahrer hinein und brach sich eine Wange auf den Rand-stein und brach sich eine Rippe auf dem linken Seite. Die Verunglückte ließ sich durch einen Krankenwagen in ihre Wohnung bringen.

Kleinbrände

* Kafenbrand. Auf den an der Mutterstaderstraße in Rheinau gelegenen Banplätzen wurde vermutlich durch spie-lende Kinder Sonntag abend der bunte Kafen in Brand ge- zündet. Das Feuer wurde durch einen Besichtigung der um 6:05 Uhr alarmierten Feuerwehr II gelöscht.

* Ein Fackelbrand entstand in der Nacht zum Oster-sonntag durch Herausfallen von glühender Asche aus einem auf dem Speicher des Hauses Zypressenstraße 9 aufgestellten Kaminofen. Das Feuer wurde unter Mithilfe von Haus-bewohnern durch einen Besichtigung der um 12:44 Uhr alarmierten Feuerwehr II gelöscht. Der Schaden dürfte einige hundert Mark betragen.

Tödlicher Autounfall

Zwei junge Söhne bekannter Mannheimer Familien sind am Samstag vormittag von einem schweren Auto-unfall betroffen worden. In einer Kurve bei Amorbach (Oberrhein) stürzte wahrscheinlich durch das Abkippen eines Reisens ein Kraftwagen um, den der etwa 19jährige Student v. St. Ange, Sohn eines hiesigen Weinhändlers, steuerte, v. St. Ange wurde durch den Wagen erdrückt. Er war so-fort tot. Der gleichaltrige mitfahrende Student Dungenz, Sohn des Direktors Dungenz, wurde herausgeschleudert und blieb sehr schwer verletzt liegen. Ein vorüberfahrender Kraftwagen brachte die Verunglückten ins Krankenhaus Amorbach. Der Führer dieses Wagens lagte aus, daß vor ihm ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen an der Un-fallstelle vorbeifuhr, ohne sich um die Verunglückten zu be-kümmern. Man hofft, den jungen Dungenz am Leben er-halten zu können.

* Zur Ruhe gesetzt wurde auf 1. Juli der Vorstand der Güterabfertigung Mannheim, Reichsbahnbeamter Adolf Raupp.

* Lebensmüde. Am Samstag vormittag versuchte eine ledige, 21 Jahre alte Buchhalterin im Büro eines Werkes in der Dissenstraße durch Einnehmen eines Schlafmittels sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* Durch andrömendes Gas vergiftet. Im Hause der Gezelstr. 16 (Gummiverke), Lutterfallstraße 13, das erst vor wenigen Wochen durch einen Brand heimgesucht wurde, waren am Samstag mittag gegen 1:30 Uhr Handwerker mit der Ab-dichtung eines Gasventils beschäftigt. Durch das andrömende Gas wurde der eine Arbeiter ohnmäch-tig und mußte durch die telephonisch herbeigerufene Berufs-feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden. Inzwischen eingetretene Beamte des Gaswerks suchten nun den Verschluß zu erneuern, wobei wieder ein Mann verunglückt wurde und gegen 1 Uhr von der Feuerwehr in Sicherheit ge-bracht werden mußte. Erst als sich ein Beamter des Städti-schen Gaswerks durch eine Gasmaske geschützt hatte, konnte er gegen 2:30 Uhr die unbesetzte Stelle schließen.

* Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiert heute Frau Anna Döbler bei der Firma Callmann Reis, Weißbier-fabrik.

Veranstaltungen

Theateraufführung des Schauspiel „Jedermann“
Das alte Römer Spiel: „Jedermann“ von Volpert v. Wanner erlebte im Jugendheim Schwelingerhald dieser Tage seine dritte Aufführung. Oster Kähler, der Hauptdarsteller, zeigte bewunderndes Schauspielertalent. Die übrigen Mitwirkenden: Axel Joh. (Knecht), Hel. K. Meyer (Jedermanns Gattin), Gert. Bestold (Johann) und H. G. Kerner (Knecht) verhalfen ebenfalls dem Spiel zu tieferer Wirkung. Umrahmt war das Ganze durch feierliche Vorgesänge und Orchesterspiel, wobei unter der Leitung des Operndirektors H. G. Kerner (H. G. Kerner) und technische Leitung (K. G. Kerner) waren ebenfalls auf der Höhe.

* Oster-Karneval im Hofgarten. Die Osterfeiertage brachten im Hofgarten ein gute Unterhaltung: Die Variété-Kabarett-Gruppe „Lied und Tanz“ von Max Daxen, der Komiker-Ensemble war eine schöne und gute Abwechslung. Die schon der Titel sagt, führt die Revue durch alle Weltteile, die Musik ist ausgeglichener Form die Eigenheiten der Länder, die leicht zu verstehen. Außerdem brillierte mit einem Orchester, das mit seiner Harmonik, Musik mit einem feinen Charakter, dem mit einem Walsen- und Walzer mit einem schmalen Stad-Botem. Ein Strich auf der Violoncello entpuppte sich Herr Martini, der den meisten Beifall einbrachte. Nicht zu vergessen die Freunde und Gefährten in einem besonders raffinierten Programm. Ein sehr gelungenes Bild war eine Ju-bilarfeier auf dem Hofgarten und der Hofgartenmusikverein auf dem Hofgarten. Die Damen-Friede zeigen ihre vielseitige Verwendungsfähigkeit. Große Bühnenbilder und musikalische Effektelektionen haben dem Ganzen den richtigen Schmuck. Gert. Kerner, der Komiker, in dessen Händen die Inszenierung und Regie lag, konnte auch als Komiker und stoffreicher Schauspieler den musikalischen Beifall ernten. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Komiker Kurt Schwanitz, der bei Hofgarten in Gumbach, der die Hofgartenkapelle auf in Leitung stellt.

Kommunale Chronik

Oppan, die neue pfälzische Stadt

* München, 30. März. Der Gemeinde Oppan wurde auf-grund des Art. 2 Abs. II der Gemeindeordnung mit Wir-kung vom 1. April 1929 an die Bezeichnung „Stadt“ ver-geben.

* Friedrichsfeld, 26. März. In der jüngsten Ge-meinderatsitzung wurden zur Aufstockung des Lehrer-wohngebäudes vergeben: 1. Die Schreinerarbeiten an Joh. Philipp Dintel zum Angebot, 2. die Schlosserarbeiten an Adam Sponagel zum Angebot. — Die Lieferung der Ver-mittel für das Schuljahr 1929/30 wurde nach dem Vorschlag der Kommission über die Beschaffung der Schulfächer so nach dem Vorschlag des Rektors umgestellt werden.

* L. Neckargemünd, 28. März. Der Bürgerausschuß befahte sich in seiner jüngsten Sitzung mit folgenden Punkten: 1. Aufwertung der Marktanlagen der Landesverhörsan-stalt Baden in Karlsruhe in einer Gesamthöhe von 58 211,86 M., die aber auf 48 667,22 M. ermäßigt werden konn-ten. 2. Abänderung der Satzung über den Bezug von Wasser aus der städtischen Wasserleitung, nach der jetzt der Wasser-zins monatlich zur Erhebung gelangen soll. 3. Abänderung der Gemeindefassung über die Neuverteilung der Friedhöfe. 4. Beteiligung der Städtischen Sparkasse an dem Ver-kaufsaufwand für den Bürgermeister mit 500 M. 5. Ge-ländekauf zur Verbreiterung des Schweges an der Bahn-hofstraße und 6. Erwerb eines Grundstücks im Oridelien. Sämtliche Punkte fanden Zustimmung.

* Wiesloch, 27. März. Dieser Tage fand unter dem Vor-sitz von Bürgermeister Dr. Gröppler eine Bürgeraus-schusssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte folgende 4 Vorlagen: 1. Erweiterung der Volkshäuser an der Gerber-strasse durch Einbau von vier Schulklassen in den Dachraum des Gebäudes mit einem voranschlagsmäßigen Kostenaufwand von 30 000 M., um vorläufig der größten Raumnot zu begegnen. Der Aufwand soll durch eine Kapitalaufnahme mit einer Til-gungszeit von 10 Jahren gedeckt werden. 2. Veränderung eines Bauplatzes im Wieslochmühl von 881 qm zum Preise von 350 M. je qm an die Eheleute Pfleger Heinrich Maier. 3. Til-gungsplan für das zur Schwegherstellung in der Schwelinger-strasse bei der städtischen Sparkasse in Wiesloch ausgenom-mene Darlehen von 50 000 M., dessen Tilgung in 20 Jahren erfolgen soll. Der von den Anliegern zu leistende Beitrag zu den Kosten der Schwegherstellung wird zur verstärkten Tilgung be-nützt. 4. Die Gasversorgung in der Stabgemeinde Wiesloch bezw. Zustimmung zu dem von der Stadt Heidelberg gemachten Vertragsangebot über die Lieferung von Gas aus dem Gas-werk Heidelberg. Alle Punkte wurden angenommen.

Kleine Mitteilungen

Zur Verbesserung der städtischen Wasserversorgung be-schloß der Gemeinderat Baldschütz die Erweiterung der Zuleitung vom Schlingental, die Verlegung der Zu-leitung von der Fuchsholzwiese, den Umbau der alten Lei-tungen in der Kaiserstraße und den Anschluß an den Hoch-baukeller der Reichsbahnbahngesellschaft mit einem Gesamt-kostenaufwand von rund 36 000 M. Die erforderliche Zu-stimmung des Bürgerausschusses soll eingeholt werden.

Zagungen

Mitgliederversammlung des Badischen Lehrervereins
In der Festhalle zu Freiburg i. Br. wurde unter zahlreicher Beteiligung die öffentliche Mitgliederversammlung des Badischen Lehrervereins abgehalten. Hauptlehrer O. Pfeiffer-Heidelberg be-grüßte die Erschienenen und wies in seiner Ansprache auf die Bedeu-tung dieser Tagung der badischen Lehrer hin, die sich mit den wich-tigsten erzieherischen Problemen der Gegenwart, mit dem Verhältnis von Schule und Wirtschaft und mit dem Verhältnis von Schule, Volk und Volksgemeinschaft zu befassen habe.

Kultusminister Dr. Reetz behandelte in längerer Ausführun-gen das verwaltungsmäßige System des heutigen Schulwesens, das durch die künftige Reichsreform, die das Verhältnis zwischen Land und Gemeinde, Reich und Ländern zu klären habe, entscheidend be-berichtigt würde. Zwischen der Lehrerschaft und der Schulver-waltung müßte sich ein Zusammenarbeiten herrschen, das das auch, wenn es ein Gegeneinander der Meinungen bringe, das ein gemeinsames Arbeiten an dem Ziele der Erziehung des Volkes sei. Bürgermeister Kiebel begrüßte namens der Stadt die Ver-sammlung. Der Rektor der Universität, Geheimrat Dr. Uhlen-buth, erinnerte an die gemeinsamen Erziehungsideale sämtlicher deutschen Lehrer an Hoch-, Mittel- und Volksschulen. Für den Deut-schen Lehrerverein sprach dann Geschäftsführer Rappelt-Verlin, der daran erinnerte, daß Baden insbesondere die Aufgabe habe, die schulpflichtigen Ideale hochzuhalten.

Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand das Referat von Universitätsprofessor D. Pfeiffer-Heidelberg über das Thema „Die Schule im Dienste der Volk- und Völkerverehrung“. Seine ausführlichen Darlegungen gipfelten in der Forderung, daß es heute mehr denn je Pflicht der Schule sei, auf dem Gebiete der Volk- und Völkerverehrung und Völkerverehrung sich zu be-mühen, allen Schwerkriegsgeheimen zum Trost, die sich auf der augenbl-licklichen Einstellung noch zu erheben können. Die Schule im Dienste der Volk- und Völkerverehrung sei eine ständige Aufgabe und nicht mit politischen Maßstäben zu messen. Dem Redner wurde großer Bei-fall gezollt.

Der Badische Lehrerverein befahte sich in einer Besprechungs-sitzung u. a. auch mit der

Frage der Lehrerbildung

und nahm dazu einen Standpunkt ein, wonach der Lehrerverein im Interesse der staatlichen Bildungspolitik und einer wahren Volksgemeinschaft nach wie vor jede Lehrerbildung ablehne, die nicht un-ternehmens ein hochschulmäßiges Hochschulstudium unter Aufsicht jeder Konfessionalisierung umfasse. Bis zur Erreichung dieses Zieles sei das Studium in den heutigen Lehrerbildungsanstalten nach Ver-förderung, Lehrmethode, Studienleistungen und innerer Verfassung hochschulmäßig zu gestalten. Die heutigen Lehrerbildungsanstalten seien keine höheren Schulen, sondern Hochschulen.

Tagung der Junglehrer

Als Redeversammlung der großen Haupttagung fand im Saale des Rathhauses eine gut besuchte Zusammenkunft von Junglehrern statt, die Gelegenheit zu einer allgemeinen Aus-sprache über besondere Junglehrerfragen bieten sollte. Das besondere Charakteristikum dieser Versammlung war, daß zum ersten Male Alt- und Neuauszubildete zusammen waren. Kurze Referate über „Erich-nung und Einbürgerungsjahr“ und „Die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Junglehrer“ wurden gehalten von den Herren Rimmelmann-Riedel und Lindenleifer-Heidelberg. Ueber das Einbürgerungsjahr der Schulamtskandidaten erfolgte erst dieser Tage die Regelung. Der Referent behauptete vor allem, daß das Ein-bürgerungsjahr nicht in den Städten mit Hochschulen abgelegt werden muß, wie es bei den Mittelschulstudien erfolgt, sondern daß diese Einbür-gerung kurz dezentralisiert ist. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Lage der Junglehrer kamte zum ersten Male seit 1909 festgestellt werden, daß das Uebel der Junglehrer nicht abgelehnt ist. Wobei-besonders anerkannt wurde die geschäftige Lösung der Frage der Konzeption der Kandidaten, die um in ausgleichender Weise, da heute die Aufnahme gleichzeitiger Kandidaten verschiedener Konzeption bis zu zwei Jahren verbleiben

Mannheimer Handels-Hochschule

Stellungnahme zu den kritischen Meinungen im Bürgerausschuß

Bei der Beratung des Etats der Stadt Mannheim ist sowohl in der General-, wie in der Spezialdebatte auch der Handels-Hochschule gedacht worden. Zunächst ist festzustellen, daß im Etat der Hochschule folgende Mehrausgaben gegenüber dem Vorjahre nicht vorgelegen sind. Die Erhöhung des Vorzuschusses ergibt sich automatisch aus der Steigerung der persönlichen Bezüge.

Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so auch in der Presse, über den

Besuch der Hochschule

interessierende Angaben gemacht wurden, so auch wurden von den Rednern im Mannheimer Bürgerausschuß nicht richtige Zahlen gebracht. Aus diesen liest man die Kosten zu berechnen, die der einzelne Studierende der Stadt verursacht. Die Zahlen sind dann dieser Tage auch in das größte niederdeutsche Blatt übergegangen. Die Zahl der im Winterhalbjahr 1928/29 immatrikulierten Studierenden betrug tatsächlich 472. Jedes akademische Semester stellt ein geschlossenes Ganzes dar. Es ist also deshalb notwendig, um den Besuch einer Hochschule in einem Etatjahr richtig würdigen zu können, auch die Zahl der Studierenden des Sommer-Semesters, die 568 betrug, mit heranzuziehen. Demnach ist also im Etatjahr 1928/29 die Hochschule von 1040 Studierenden besucht worden. In den Beständen der Hochschule gehören aber auch die Hörer. Unter diesen befinden sich solche, die in einem geringeren Umfange den Studien obliegen wie die Studierenden, und nur aus äußeren Gründen nicht immatrikuliert sind. Die Zahl der Hörer betrug im letzten Semester 400, im Sommer-Semester 340. Wenn man diese Zahlen berücksichtigt, kommt man zu einem anderen Bild, als es in den Sitzungen des Bürgerausschusses entwickelt wurde.

Aus all dem ergibt sich aber auch, daß die

Verbindung der Hochschule mit der Bürgerschaft doch eine stärkere ist,

als das hier und da zum Ausdruck kam. Natürlich können und sollen diese Beziehungen noch weiter ausgebaut werden. Gerade vom kommenden Sommer-Semester ab sollen die allgemeinen Vorlesungen honorarfrei sein. Durch die Zulassung auch von Persönlichkeiten zum Unterricht, die ihrem Berufe nach nicht dem allernächsten Aufgabenkreis der Hochschule angehören, sucht die Hochschule seit langen Jahren die Verbindung mit der Bürgerschaft unserer Stadt zu pflegen. Gerade unter diesen Dozenten findet man Männer, die einen bedeutenden wissenschaftlichen Namen haben. Daran, daß die Hochschule ihre Aufgaben in den allgemeinen Vorlesungen und Vorträgen zu erweitern sucht, wird man ihr auf der anderen Seite aber auch keinen Vorwurf machen können. Man lese sich einmal den Studienplan anderer, ebenso wie die unsrige, auf einen speziellen wissenschaftlichen Beruf vorbereitenden Hochschulen an und man wird annehmen müssen, daß hier meist in viel großzügigerer Weise den allgemeinen Vorkursen Rechnung getragen wird. Man studiere z. B. den Vorlesungsplan der Technischen Hochschulen Karlsruhe und Darmstadt. Nach der Auffassung des Senats ist es aber auch dringend erwünscht, daß den Studierenden neben dem engeren Fachwissen die Möglichkeit geboten wird, sich auch auf den allgemein-kulturellen Gebieten weiter zu bilden. Der Studierende und der Hörer müssen Gelegenheit haben, aus der geliebten Enge ihrer fachwissenschaftlichen Gebiete herauszutreten und sich auch mit anderen Fragen zu beschäftigen. Ich persönlich bedauere es jedenfalls, daß es unseren Studierenden nicht ermöglicht ist, ihren Geschichtskreis — darin kann der Besucher der jüngeren Hochschulen tatsächlich den Universitätsstudierenden beneiden! — über das bisher Gebotene hinaus noch wesentlich zu erweitern und sich etwa auch mit weltanschaulichen Fragen zu beschäftigen. Diese allgemein-kulturellen Darbietungen richten sich nicht nur an den Besucher der Hochschule, den Studierenden und den Hörer, sondern auch an die weitesten Kreise der Bürgerschaft. Und es wäre nur zu wünschen, daß auch die Bürgerschaft von diesen Möglichkeiten stärkeren Gebrauch mache. Nur ganz kurz möchte ich auch auf die Mitwirkung der Hochschul-Dozenten bei Darbietungen anderer Art, die sie mit der Bürgerschaft verknüpfen, hinweisen, wie den Vortragsabende, wissenschaftlichen Vereinen, Vorbildungsbestrebungen usw.

Man hat den Dozentenkörper der Hochschule im Vergleich zu der Besucherzahl als zu umfangreich dargestellt,

Dabei ist zu beachten, daß die meisten Dozenten und Lehrkräfte an der Hochschule nur nebenamtlich tätig sind und daß viele unter ihnen nur von Fall zu Fall aufgefördert werden, das heißt also nicht in jedem Semester zum Leben kommen. Die nebenamtlichen Lehrkräfte bieten aber eine wertvolle Ergänzung einmal für das engere Fachgebiet der Hochschule überhaupt, dann aber gerade auch, wie schon oben erwähnt, für die im weiteren Rahmen sich vollziehende Vorkursstätigkeit. Die Hochschule kann diese Lehrkräfte nicht missen. Die finanzielle Belastung für die Stadt ist nicht groß. Im Interesse der Sache kann es nur liegen, wenn die geringen Vergütungen für die Vorkursstätigkeit der nebenamtlichen und beauftragten Dozenten erhöht werden könnten. Nachdem lange Zeit die Zahl der an der Hochschule habilitierten Privatdozenten sehr gering war, ist sie in der jüngsten Zeit etwas angestiegen. Da die Hochschule mit Nachdruck auch die wissenschaftlich-akademischen Aufgaben betont und größten Wert auf die baldige Erlangung des Promotionsrechts legt, wird sie auch darauf bedacht sein müssen, einen eigenen akademischen Nachwuchs heranzuziehen. Die Zahl der ordentlichen Professoren der Hochschule beträgt 11, davon ist einer persönlicher Ordinarius. Die Zahl der Ordinarien ist also keineswegs groß. Sehr wichtige Professuren, wie die für jede Handels-Hochschule benötigte dritte Professur für Betriebswirtschaftslehre, die Professur für öffentliches Recht, die Professur für englische Sprache fehlen. Es ist interessant, die Zahl unserer Ordinarien mit der anderer Hochschulen, Fakultäten und Abteilungen zu vergleichen. Auch daraus dürfte sich ergeben, daß unser Lehrkörper keineswegs überaus ausgebaut ist. Die theologische Fakultät der Universität Kiel zählt bei 71 Studierenden sechs Ordinarien, eine der theologischen Fakultäten an der Universität Breslau bei 104 Studierenden zehn Ordinarien, die allgemeine Abteilung an der Technischen Hochschule Aachen bei 28 Studierenden acht ordentliche Professoren. Das sind nur einige wenige Beispiele. Oder man vergleiche die Zahlen der selbständigen Hochschulen. Die aus zwei Fakultäten bestehende, durch den Universitätsrat gleichgestellte Akademie in Tübingen in Chemien zählt im ganzen 26 Studierende und elf ordentliche Professoren, die medizinische Akademie in Salsdorf bei nicht 100 Studierenden dreizehn Ordinarien.

Die Forstakademien in Eberswalde und Tharandt haben 85 bzw. 91 Studierende, elf bzw. zehn Ordinarien, die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim 188 Studierende und zwölf ordentliche Professoren, die Bergakademie Freiberg 298 Studierende und neunzehn Ordinarien, die tierärztliche Hochschule in Berlin 278 Studierende und zwölf ordentliche Professoren, die Hochschule in Weihenstephan (Freising) 287 Studierende und vierzehn Ordinarien. Auch damit ist die Zahl der Hochschulen, deren Lehrkörper im Vergleich zu der Studierendenzahl verhältnismäßig größer als der unsrige ist, noch nicht erschöpft.

In der Haushaltsdebatte wurde die Auffassung vertreten, die

Zeit der Handels-Hochschulbewegung sei vorbei

Wer aber tatsächlich aufmerksam die Bewegung verfolgt, wird eher zu dem umgekehrten Schluß kommen. Auch in Deutschland, das ja keineswegs eine große Zahl von Wirtschaftshochschulen hat, ist sie noch lebendig. Man braucht nur an die Anregungen zu erinnern, die in Stuttgart und in den Städten der rheinisch-westfälischen Industrieregion (insbesonders in Düsseldorf) ausgeht. In Hannover will die Leibniz-Universität sich in ihrem Aufgabenkreis den Handels-Hochschulen nähern. In der Stadt Magdeburg werden Handels-Hochschulfürsorge veranlassen. Der Universität Münster i. W. soll wie eine technische Fakultät, so auch eine Handels-Hochschulabteilung angegliedert werden. Und wie im Inland, dessen jüngste Bestrebungen mit dem Gesagten keineswegs erschöpft wiedergegeben werden, so sieht die Bewegung auch sicherlich im Ausland immer mehr freien Boden. Die Handels-Hochschule Mannheim hatte kürzlich Besuch von einem Professor der Warshawer Handels-Hochschule, die bereits in der russischen Zeit begründet, nun voll ausgebaut ist und auch das Promotionsrecht besitzt. Neben ihr sind nun aber auch drei neue Hochschulen in Polen, Krakau und Wemberg in der Entwicklung begriffen. Ohne auf die Länder hinzuweisen, die schon länger die Handels-Hochschulbewegung aufgearbeitet haben, sei hier nur auf die neuen Ausgangespunkte im romanischen Europa, insbesonders in Italien und in Spanien, hingewiesen. Das sind das germanische Amerika, die Vereinigten Staaten und Kanada schon längst für den Gedanken, Wirtschaftshochschulen zu begründen, eingeseht, so schlägt er nun auch im romanischen Amerika stärker Wurzel.

Es ist bekannt, daß die

Zahl der Studierenden an unserer Hochschule zurückgegangen

Es täuscht nicht alles, so wird man diesen Rückgang als eine Uebergangserscheinung betrachten dürfen. Mit der Erleichterung der Zulassungsbedingungen zum Studium, der Verlängerung des Studiums und damit der Annäherung an die auch sonst üblichen Bedingungen im deutschen Hochschulwesen mußte auch die Zahl der Studierenden zurückgehen. Für Mannheim insbesondere kommen dann auch noch einige andere Gründe in Frage. Es ist wirklich so, daß die durch ungenügenden Räumlichkeiten ungünstig auf den Zugang einwirkten. Die fehlende Promotionsberechtigung hat viele unserer Studierenden an promotionsberechtigte Hochschulen geführt und dort ihre Studien beenden lassen. Einen der Gründe dürfte man aber auch in der Kulturautonomie der deutschen Länder sehen und damit im Zusammenhang in der höchst ungeliebten, die Freiheitsliebe der Studierenden hemmenden gegenständlichen Abspernung, die sich darin äußert, daß das eine Land — es ist nicht immer eines der kleineren deutschen Länder — bestimmte Zeugnisse höherer Schulen für den Hochschulbesuch anerkennt, das andere nicht. Oder die Diplome, die die Hochschulen erteilen, werden in gegenseitiger Befehdung nicht anerkannt. Gerade der Rektor der Hochschulen hat oft Veranlassung, die Vielfalt der Auffassungen in unseren Ländern kennen zu lernen und damit den Wunsch zu äußern, daß nun endlich einmal aus dem Nebeneinander der Länder auf dem Gebiet der kulturellen Aufgaben ein wirklich einheitliches Deutschland baldigst entstehe.

Professor Dr. W. Tuckermann,
Rektor der Handels-Hochschule Mannheim.

Aus dem Lande

Tödlicher Unfall beim Langholzfahren

* **Nußbach bei Trüben, 1. April.** Von einem schweren Unfall ist die Familie des Kronenmirzes Karl Dold in Nußbach heimgeschickt worden, indem nicht nur das Haupt der Familie, sondern auch der Leiter des im Fremdenverkehr bekannten Gasthauses „zur Krone“ durch die Folgen eines schweren Unglücksfalles aus dem Leben abgerufen wurde. Dold war zu Beginn der Karwoche im linken Graubüchel bei der Abfuhr von Langholz mit seinem Wagen verunglückt, wobei er sich eine schwere Verletzung am rechten Unterarm erlitt. Er wurde zunächst nach Hause gebracht, doch verschlechterte sich sein Zustand so, daß er ins Wilsinger Krankenhaus abgeführt werden mußte, wo ihm das Bein amputiert wurde. In der Nacht zum Karfreitag ist er in Wilsingen seinen Verletzungen erlegen. Dold, ein Mann Mitte der Zwanziger, war jung verheiratet.

* **Wetheim, 1. April.** Ueber Nacht zum reichen Mann geworden ist ein Hiesiger, in der Wormser Straße wohnhafter 53jähriger Roskandarbeiter, der eine Familie mit sechs Kindern von 10 bis 22 Jahren zu ernähren hat. Er erhielt die amtliche Meldung, daß in Südamerika sein Vater, von Beruf Gärtner, der vor 35 Jahren unter Zurücklassung seines dreijährigen Kindes ausgewandert war, vor kurzem als wohlhabender Mann gestorben ist und daß der hiesige einzige Sohn der alleinige Erbe ist. Die Väterlichen des Verstorbenen werden demnach verkauft werden. Die hiesige Familie, die die Erbschaft antritt, ist nun von ihren drückenden Sorgen befreit. — Der hiesige Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Kaufmann Heinrich Förster, ist als Opfer der Grippe im 47. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der den Weltkrieg vom Anfang an bis zum Schlusse als Leutnant d. Res. mitgemacht hat, erkrankte sich hier wegen seiner persönlichen Eigenschaften großer Beliebtheit. Unter großer Teilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung wurden am Ostermontag nachmittags seine irdischen Überreste von der hiesigen Leichenhalle aus beigelegt.

Wohnungsausstellung in Heidelberg

* **Heidelberg, 29. März.** Anlaßlich der Fertigstellung einer größeren Anzahl Einfamilienhäuser in Heidelberg und Vororten eröffnet die Siedlungsgesellschaft Bad. Pfalz G. m. b. H. in Heidelberg am Ostermontag eine Wohnungsausstellung, in der die bezugsfertig hergestellten Häuser — zum Teil vollkommen möbliert — der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Da die Wohnungsfrage von großem Allgemein-Interesse ist, dürfte der Besuch der Ausstellung, die sicher sehr viel Interessantes bringt, sehr stark werden. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in der letzten Nummer.

Auffechterregende Enthüllungen

* **Rehl, 20. März.** Vor einigen Wochen starb der im ganzen Ganauer Land bekannte und hochachtete Fabrikant Ernst Kiefer, genannt der „Pätk“ des Ganauer Landes, über dessen Reichtum geradezu märchenhafte Erzählungen im Gange waren, und zu dessen Begräbnis die Leute von weit her kamen. Die Beisetzungsfeier unter großem Pomp statt. Das Hinscheiden Kiefers wurde allgemein beklagt, da er zugleich als ein Wohlthäter bekannt war. Der Selbstmord des Bankiers Scherer in Rehl ist nun plötzlich den Schleier von diesen Märchenabzügen. Erst langsam, dann immer mehr und mehr sicelte durch, daß es mit den angeblichen Millionen Kiefers eine eigenartige Bemannung hat. Es wurde bekannt, daß Bankier Scherer das Opfer von finanziellen Operationen Kiefers geworden ist, die, wie es allerdings jetzt erst heißt, viele Ganauer und Rehler Bürger schon seit Jahr und Tag mit Misstrauen verfolgt haben. Jetzt wächelt sich die ganze Angelegenheit zu einem Skandal allergrößten Stils aus. Es wird bekannt, daß Fabrikant Kiefer statt der vielen Millionen, Schulden im Betrage von mehreren Millionen hinterlassen hat, die durch seine völlig verfehlten Spekulationen entstanden sind. Neben der Bank und großen Geschäftsfirmen sollen zahlreiche Einzelpersonen davon betroffen sein. Die nächsten Tage werden die Verwirrenheit der schwebenden Angelegenheit aufklären. Ebenso ein Opfer der Spekulationen ist — wie gemeldet — die Konkurs-Erklärung der Bad. Tabak- u. G., einer Kiefer'schen Gründung, durch deren Zusammenbruch vor allem viele kleine Leute, hauptsächlich Landwirte, ihr Geld verlieren dürften, ferner die in Zahlungsdrückzeiten geratene Badische Obst- und Weinbrennerei-K. G. M., ebenfalls eine Kiefer'sche Gründung. Kiefer soll bei einer Reihe von Versicherungsgesellschaften sein Leben für einige Millionen versichert haben. Es soll aber bis jetzt wenig Aussicht bestehen, aus diesen Nachlass Gelder zur Schuldentilgung zu bekommen, da die Vermögensgegenstände Kiefers, die in Straßburg ihren Wohnsitz haben, sich weigern, die Verluste zu decken. Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Zusammenbruchs der Bank Scherer wie der Gründungen Kiefers lassen sich zurzeit in ihrem vollen Ausmaß noch nicht übersehen.

* **Heidelberg, 20. März.** Aufgegriffen wurden zwei 17-jährige, den Eltern entlaufene Jugendliche, die die Absicht hatten, in die Fremdenlegion einzutreten.
* **Bruchsal, 20. März.** Der 57jährige Karl Junne war in Bruchsal dem Arbeitshaus in Rißlau aus Auf der Nacht war er seine Anstaltskleider weg. Diese wurden zwischen Bruchsal und Forst gefunden.

Nachbargebiete

Bereiteter Selbstmord

* **Lagersheim, 27. März.** Bestern verübte ein hiesiger Bürger auf seiner Ortsstraße Selbstmord zu werden. Anscheinend in einem Anfall heftiger Unmuth war er sich plötzlich zwischen ein Fass an und dessen Anhänger, um sich abzufahren zu lassen. Der Kraftwagenführer konnte aber seine Fahrzeuge noch rechtzeitig zum Halten bringen, sodas der Bürgermann nur eine leichte Verletzung davontrug.

Niesenschwindel mit Textilwaren

O. Sch. Frankfurt a. M., 7. März. Der Frankfurter Kriminalpolizei gelang es, ein Schwindlerpaar dingfest zu machen, das zahlreiche mittel- und norddeutsche Textilfirmen um Waren im Wert von über 700 000 M. geschädigt hat. Verschiedene Staatsanwaltschaften, u. a. München, Köln und Hannover interessierten sich für die Persönlichkeit eines gewissen aus Sachsen stammenden Kaufmanns Stohmann, der in Frankfurt gemeldet war. Die hiesige Ordnungspolizei ging der Sache nach und stellte bald fest, daß es sich nicht um kleine Gelegenheitsbetrieblen handelte, sondern daß Stohmann eines der größten Schwindlergenies ist, die in den letzten Jahren die Verichte beschäftigt haben. Er arbeitete zusammen mit seiner Frau auf folgenden raffinierten Trick. Er mietete Geschäftsräume oder leere Zimmer, möblierte sie elegant aus, und stellte vor allem große Regale auf, die Textilwarenanhandlungen vorläufigen sollten. In den Regalen „hogen“ sich die schweren wertvollen Stoffballen, in Wirklichkeit handelte es sich aber nur um Krappen aus Holz der Papp, die mit einigen Metern Stoff umwickelt waren, aber jedenfalls eine großes Warenlager und in Verbindung damit die Bonität einer Firma vorläufigen, die in Wirklichkeit nicht nur nichts besaß, sondern überhaupt nicht existierte. Stohmann ging nun bei seinen Betrügereien ganz systematisch vor. Er gab bei zahlreichen Textilfabriken maßige Aufträge, die er gewissenhaft und pünktlich bezahlte. Dadurch wurden die Fabriken sicher gemacht und die Reisenden und Vertreter, die Stohmanns Geschäfte natürlich jetzt „überleben“, mußten bei Befragung der Warenwarenlager ausfinden, einen ganz fabelhaften Kunden vor sich zu haben, dem man jeden Betrag kreditieren könnte. Die erhaltenen Waren schaffte er schleunigst weg, um sie zu billigen Preisen selbst oder durch Vertreter veräußern zu lassen. Diese Schwindelgenie machte er jahrelang in verschiedenen Städten, legte sich überall auf Grund geschickt gefälschter Papiere einen anderen Namen bei, sodas er seine betrügerische Tätigkeit lange ausüben konnte, bevor ihm jetzt das Schicksal gelehrt wurde.

* **Frankenthal, 20. März.** Ein gestern abend in Ludwigshafen gestohlenen Personalausweis wurde heute früh in der Nähe von Staudenheim herrenlos aufgefunden.

* **Zweibrücken, 20. März.** Ein 17-jähriger, ehemaliger Schüler der Oberrealschule Kagahn, gelangte, von Abenteuerlust getrieben, bis nach Saargemünd, um sich in die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Wegen seiner Jugend wurde er nicht angenommen. Durch das Saargebiet erfolgte keine Rückführung in die Pfalz, wo er in Zweibrücken wegen Mißbehalt der vorgeschriebenen Papiere inhaft kam.

Wovon man spricht!

Das moderne Etagegeschäft veranstaltet einen großzügigen Sonder-Verkauf in neuen Frühjahrs-

Stoffen

Es ist natürlich nicht möglich, all die billigen und doch guten Qualitäten aus der Fülle unserer Riesenlager hier anzuführen. Daher lassen wir nur einige Beispiele folgen. Auch die letzten Neuheiten finden Sie bei uns in unglaublich großer Auswahl, zu unseren sprichwörtlich billigen Preisen

Der Auftakt zum Verkauf

beginnt Dienstag früh.

Daher zuerst zu uns!

Besonders vorteilhaft:

Reinseid. Foulards **3⁹⁰** Mk.
bedruckt, in den neuesten Anmusterungen, für das delikate Frühjahrskleid, in ganz großer Auswahl Mtr. 4,90.

Der beliebte Modestoff:

Transparent **4⁹⁰** Mk.
das neue reißwollene georgetteartige, von der Mode bevorzugte Gewebe, für das vornehme Straßenkleid, in chauxe, bleu, wein, beige-rosa etc. Mtr.

Durch günstigen Einkauf besonders billig!

Reinw. Taylor-Mades

140 cm breit, ganz hochwertige Qualitäten, für vornehme Mäntel und Jackenkleider in hochmod. Anmuster., Mtr. **8⁹⁰** Mk.

Samson & Co.

G. m. b. H.

D 1,1 Mannheim am Paradeplatz D 1,1 Gegenüber dem Kaufhaus D 1,1

Das moderne, große Etagegeschäft

Zur ersten heiligen Kommunion empfehle:

Uhren

Junghans- u. Schweizer-Taschen-Uhren, Armband-Uhren - schriftliche Garantie

Schmuck

Herren- und Damen-Ringe, Collier, moderne Ohrhinge, Armabänder

Bestecke

In echt Silber und versilbert. Bedeutend ermäßigte Preise

Mannheim **Ludwig Groß** F 2, 43

Tapeten

großer Posten zu den allerbilligsten Preisen. Tel. 27367 **Karl Götz** I 2, 1

Gemälde sehr preiswert **Hugo Schön** L 4, 2

Kaufe Herrenkleider

Schuhe, Pfandscheine **Finkel, G 5, 5** Tel. 26474 5164

englischsprachigen u. Vertriebsbüros prompt und billig im Schreibbüro N 4, 17 5167

Reellen Wert für getragene **ANZUGE** zahlte **BRYM** Ww. G 4, 18 Telefon 29 003.

Handverwaltungen über. Alter, erf. gut empfohlen. **Radmann** (Mitgl. d. Grund- u. Donau-Verkehrs-Vereins) m. Gesellsch. aller Gerichte u. Feuerlöschern bei H. K. Feuerlösch. Knack u. J. P. 176 an die Gerichtl. 1422

Wer führt, kann heute nicht mehr die Frage sein.

DAIMLER-BENZ hat die unumstrittene Führung der hochentwickelten deutschen Nutzkraftfahrzeug-Industrie seit dem Bau der ersten Automobile, deren Erfinder DAIMLER und BENZ waren. In der Technik der Nutzfahrzeuge eilt DAIMLER-BENZ der Entwicklung um Jahre voraus und weist mit seinen fortschrittlichen Konstruktionstendenzen der Industrie den Weg: mit seinen leichten und wirtschaftlicher arbeitenden Sechszylinder-Hochleistungsmotoren, mit seinem bewährten und in jüngster Zeit häufig nachgebauten Stirnrad-Nabenantrieb, mit seiner zweckmäßigen Formgebung der Fahrgerüste, deren vermindertes Eigengewicht eine bessere Ausnutzung der Tragfähigkeit und die Herabsetzung der Steuer gestattet. DAIMLER-BENZ führt auch im Bau der schnelllaufenden Fahrzeug-Dieselmotoren. DAIMLER-BENZ, heute Europas größte und bedeutendste Spezialfabrik für Nutzkraftfahrzeuge, hat den größten Umsatz, den größten Export unter allen im Wettbewerb stehenden deutschen Fabriken und die größte Zahl von Nutzfahrzeugen im Verkehr.

Viel wichtiger ist die Frage: Wer bietet seinen Kunden die größten Vorteile!

DAIMLER-BENZ bietet einen Kundendienst, der in seiner Ausdehnung und Vollkommenheit in Deutschland einzig dasteht, unter unmittelbarer Überwachung durch die Werke, mit geschultem Personal, Ersatzteillagern und Werkstätten selbst an den kleinsten Plätzen. DAIMLER-BENZ bietet durch das umfassende Fabrikationsprogramm seines Gaggenauer Werkes seinen Kunden die reichste Auswahl in Fahrzeugen aller Typen. DAIMLER-BENZ baut Lastkraftwagen von 3/4 Tonnen bis 8 1/2 Tonnen Nutzlast, Omnibusse und Allwetter-Aussichtswagen mit 13 bis 60 Sitzplätzen, Spezial-Fahrzeuge, Kommunal- und Feuerwehr-Fahrzeuge: für jeden Betrieb, für jedes Gewerbe das zweckmäßigste und wirtschaftlichste Fahrzeug. DAIMLER-BENZ baut für alle Lastkraftwagen, Lieferungswagen und Omnibusse die Karosserien selbst, formenschön, solid und dem betreffenden Fahrgestell-Typ angepaßt. DAIMLER-BENZ ist es seinem Weltruf schuldig, seine Kunden stets zuvorkommend und zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Darum: Wer wirtschaftlich denkt, wählt DAIMLER-BENZ.

DAIMLER-BENZ A.G.

GAGGENAU I. B.

Blüthenmuster beispiellos billig.

Ein Damast 100 cm breit... 1.15

Ein Oberbettücher... 6.45

Ein Kissen... 1.78

Ein Frottiertücher... 1.18

Ein Hemdentuch... 0.38

Stets daran denken! Nur Qualitätswaren sind wirklich billig. Oberdorfer Mannheim, Schwetzingenstr. 106

Der Waschstoffverkauf

- Washseide-Seide... 68
Washseiden-Druck... 78
Washseiden-Druck... 95
Foulard-Druck... 1.25
Rohseide... 1.90
Rohseiden-Druck... 1.90
Eolienne... 1.95
Crépe de Chine... 2.95
Auro-Wäsche... 2.95
Japan-Druck... 4.25
Shantung... 4.85
Crépe de Chine... 2.45
Veloutine... 4.90

beginnt bei uns! Damit bietet sich die Gelegenheit vorzügliche Qualitäten in den neuesten Musterungen für Frühjahr u. Sommer sehr billig zu erwerben. Daher zuerst zu

- Washstoffe
Leinen-Imital... 45
Dirndl-Zephir... 50
Washmousseline... 48
Mousseline-Imital... 98
Beiderwand... 78
Wäsche-Balist... 78
Traditionsstoff-Bordüre... 1.45
Gminder-Halbklein... 1.60
Wollmousseline... 1.65
Wollmousseline... 2.95
Voile... 1.45
Voll-Voile... 1.95
Voll-Voile... 2.45
Voile-Bordüre... 4.90
Frottiertoff... 3.95

Beachten Sie unser Edschaufenster!

WARENHAUS KANDLER MANNHEIM

Achtung! Last-Anhänger für alle Zwecke und Lasten Lindner Anhänger-Vertrieb Tel. 22010 MANNHEIM Mühldorferstr. 14 Kohlenplatzhandel

Offene Stellen

Alte angesehene Lebens-Vers.-Ges. mit allen Sporten... Außenbeamten

Sie suchen Stellung? Damen und Herren

besseres Kinderfräulein. Stellen-Gesuche Maurer

Zu außergewöhnlich billig. Preisen

Automarkt 6/30 Presto-Wagen

Kohlengroßhandlung sucht einen selbständig und umsichtig arbeitenden jüngeren Korrespondenten

Lehrling

Mädchen

Kauf-Gesuche

Gute Wohnung

Herren oder Damen

M. & H. Schürck

Mädchen

Automarkt Opel 9/24 PS.

1 Zimmer u. Küche

Kalkulator gesucht

Kaufmann

Schneiderin

4 Zimmer-Wohnung

Vermietungen

